

Wie viele Tote dürfen's denn sein?

Die westliche Sprachregelung zu Grosny ist ganz eindeutig: windelweich und zynisch. Clintons Sicherheitsberater Anthony Lake monierte milden Wortes, daß es bei der schier zügellosen Intervention 'viel mehr Tote als nötig' gegeben habe. Unser eigener Außenminister hat ihm sekundiert: Die Russen hätten die 'Verhältnismäßigkeit der Mittel zu wahren'. Ins tagtägliche Deutsch übersetzt heißt das: Die Russen haben freie Hand bei der Unterdrückung eines - wie hieß das früher noch? - 'Freiheitskampfes', einer 'nationalen Unabhängigkeitsbewegung'; sie mögen doch nur etwas sanfter dabei vorgehen.

Wie viele Tote dürfen's denn sein? Hundert, tausend, zehntausend? Was ist 'verhältnismäßig'? Einen Häuserblock weniger pulverisieren? In dieser verräterischen Sprache heißt 'verhältnismäßig': gerade genug, um den Widerstandswillen der Tschetschenen zu brechen. Und wenn diese Friedensstörer sich nicht beugen und immer wieder zurückschlagen? Dann dürfen die Russen noch brutaler eingreifen. Denn 'Verhältnismäßigkeit' heißt: Je mehr Widerstand, desto mehr Gewalt - Lake und Kinkel haben es erlaubt.

Gewiß: Niemand im Westen wird den Tschetschenen zur Hilfe eilen. Aber Jelzin

praktisch Carte blanche zu geben, weil man - so Kinkel - auf die 'Reformkräfte setzt' und diese nicht mit allzulautem Gezeter unterminieren möchte - das fügt dem Zynismus noch die Torheit hinzu. Welche 'Reformkräfte' in Rußland will man denn stärken, wenn sich die neuen 'Demokraten' wie die alten Autokraten verhalten? Die wahren Reformkräfte sind inzwischen Abgeordnete wie Wiktor Scheinis, und der spricht im Blick auf Grosny ganz schlicht von einem 'Kriegsverbrechen'.

jj